

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 10,50 M., vierteljährlich 31,50 M. frei ins Haus; durch die Post bezogen 33,00 M. (mit Beifolgebild). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Verteilungsstellen, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 80 Pfg., für außerspalt. Wohnende 100 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 200 Pfg., im Reklameteile 350 Pfg. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umfahlgelder). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verleger: Berthel Zeitung Annaburg, H. 24.

Nr. 65.

Mittwoch, den 16. August 1922.

26. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Mehl- und Brotpreise.

Die Mehl- und Brotpreise werden vom 13. August 1922 ab wie folgt festgesetzt:

1. Roggenmehl 85 %/o, Abgabepreis an die Bäcker pro Doppelcentner 1420.— M.
2. Weizenmehl 85 %/o, Abgabepreis an die Bäcker pro Doppelcentner 1500.— "
3. Roggenmehl 85 %/o, Kleinverkauf ohne Verpackung pro Kilogramm 16.— "
4. Weizenmehl 85 %/o, Kleinverkauf ohne Verpackung pro Kilogramm 16.60 "
5. ein 1900 Gramm Roggenbrot 26.— "
6. ein Brotchen (48 Gr. Weizengebäck 85 %/o) 0.75 "

Die Preise 3—6 treten mit Nr. 1 der neuen Brotkarte in Kraft.

Torgau, den 10. August 1922.

Der Kreisamtsführer,  
Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlichung! Annaburg, den 15. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Die Steuern für das II. Vierteljahr 1922 einschließlich Feuerversicherungsbeiträge sind umgehend an die Gemeindefasse zu entrichten.

Annaburg, den 15. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Im Gemeindevorstand kann während der öffentlichen Dienststunden vom 16. bis einschließl. 29. d. Mts. die Miete derjenigen Landstücke, die auf Grund des Umlageverfahrens Getreide abzuliefern haben, eingesehen werden.

Annaburg, den 15. August 1922.

Der Gemeindevorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Bei einem Schwein des Herrn Wilhelm Kolbe in Kolonie Raundorf ist Rotlauf festgestellt.

Annaburg, den 13. August 1922. Der Amtsvorsteher.

## Politische Rundschau.

### Die Verfassungsfeier im Reichstag.

Am Freitag ist der dritte Jahrestag der Weimarer Reichsverfassung in Berlin und im Reich feierlich begangen worden. Die Behörden des Reiches, der Länder und der Gemeinden haben Feste veranstaltet, um die Bedeutung des Tages in würdiger Weise hervorzuheben. In Berlin fand um 12 Uhr Mittags in Gegenwart des Reichspräsidenten eine Feier im Reichstagsgebäude statt, an der zahlreiche Mitglieder des Reichstages, des preussischen Landtages, des Reichsrates, des Reichswirtschaftsrates, der Berliner Stadtverordnetenversammlung und der Behörden sowie geladene Gäste teilnahmen. Der badische Staatspräsident Hummel hielt die Festsprache.

#### Die Festsprache.

Schlüssig in seiner ganzen Erörterung, gab er auch der festlichen Stimmung der Versammlung in schlichten, einfachen Worten Ausdruck. Er hob hervor, daß er als Badener mit ganz besonders gesteigerten Gefühlen spreche, von einer Stelle, an der vor ihm schon mancher badische Staatsmann gestanden habe, so Prinz Max von Baden und Feyhnbach. Seinen Landsleuten Eber und Wirth überbrachte der Redner den warmen Gruß der Heimat. Das ganze badische Volk, so betonte er, stehe hinter ihrer Politik und schenke ihnen Vertrauen. Der Redner wies dann darauf hin, daß Baden im August 1918 auf ein Tausendert Verfassung habe zurückblicken können. Es habe also eine lange Tradition, aber erst mit der Verfassung des deutschen Nationalstaates durch die Reichsverfassung vom Jahre 1871 sei auch die badische Staatsverfassung richtig in das Bewußtsein des Volkes getreten. Das badische Staatsbewußtsein sei zu gleicher Zeit erklart. Hieran schloß der Redner ein freudiges Bekenntnis zum Reich: „Wir wissen“, sagte er, „daß wir ohne das Reich nichts sind, und daß wir alles, was wir geworden sind mit dem Reich und durch das Reich! So steht uns denn auch der Gedanke der deutschen Nation turmhoch über unseren partikularen Bedürfnissen. Daher kommt es auch, daß wir in der Verfassung vom 11. August 1919 das große Werk der Verfassung erblicken, weil dadurch die deutsche Reichseinheit aufrechterhalten worden ist. Hier liegt der tiefste Grund für die Ehrfurcht und Liebe, mit der wir dieser Verfassung gegenüberstehen.“

Der Redner feierte dann als Symbol der neuen Reichsverfassung den Spruch: „Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand!“ Die Verfassung ebne den Weg zur Arbeitsgemeinschaft aller schaffenden Stände. Nur dieser Weg führe zur deutschen Zukunft. Das Wesen der demokratischen Verfassung liege darin, daß alle Kräfte sich frei entfalten könnten, und der Einzelne sich der Nation unterordne. Der Redner führte dann aus, daß sich noch nicht alle Kräfte des deutschen Volkes mit Bewußtsein in das Wesen der neuen Reichsverfassung gefunden hätten. Er betonte von diesem Gesichtspunkt aus die Notwendigkeit, daß sich auch die deutschen Wirtschaftskräfte ebenso wie die deutsche Jugend und die Mächte des geistigen Lebens in die demokratische Verfassung mit vollem Bewußtsein einordnen müßten. Heute heiße es: Vorwärts, nicht rückwärts schauen! Das alte Reich habe an starkem Gegensatz gekannt: Hier eine demokratische Verfassung, dort eine reaktionär gerichtete Politik, hier eine starke wirtschaftliche Entfaltung, dort politische Einflüßeltheit eben dieser wirtschaftlichen Kräfte. Einen ähnlichen Gegensatz könne das neue Reich unter keinen Umständen vertragen. Namentlich die Gegenwart mit ihren schweren Wolken augenpolitischer Gefahren rufe zu einer Sammlung aller Kräfte. Der Redner erinnerte in diesem Zusammenhang an die Totenfeier zu Ehren Dr. Walzhaus, die in einem Augenblick eine tiefe Klut, in dem nächsten Augenblick aber auch das allgemeine Empfinden offenbart habe, daß etwas Durchgreifendes zum Schutze der Verfassung geschehen müsse. Er erinnerte weiter daran, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Bayern und dem Reich beilegt worden seien und sprach dem Reichspräsidenten seinen Dank für seine erfolgreichen Bemühungen aus. Er betonte, daß auch Baden Vertriebenen habe für das Eigenleben der deutschen Länder. „Wir lieben jeder sein Bayern, sein Schwaben und sein Hessen, aber wir lieben Deutschland über alles!“ Die Rede schloß mit einem von der Versammlung häufig aufgenommenen Satz auf die Republik, das deutsche Volk und das deutsche Vaterland.

Die Versammlung, die sich erhoben hatte, stimmte nachdem das Hoch verlungen war, in das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“, ein. Dann ließ das Orchester ein Musikstück aus den „Welterlösern“ folgen. Damit hatte die Feier ihr Ende gefunden.

## Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von A. Seggfried-Klinger.

[Nachdruck verboten.]

„Aber dann wurde sein Blick trübe und schwermütig. Wir haben uns wieder, Nora, aber was will das bedeuten? Ich bin arm und ohne Cassiens. Und es wird schwer für mich sein, wieder eine Stelle zu bekommen. Doch mein Vater vorzeitig dahingerafft wurde, war ein harter Schicksalsschlag für meine Mutter und für mich. Mit dem Vater haben wir alles verloren. Denn er hatte in Argentinien sein großes Vermögen flüchtig gemacht und trug das ganze Kapital in barem Gelde bei sich. Es ist mit ihm in den Küsten des Meeres untergegangen. Wir sind verarmt. Unsere Zukunft ist dunkel.“

Sie stich mit den weißen Händen über sein volles Haar.

„Du darfst nicht verzagen, Bruno. Ist dies nicht ein ganz unerhofftes Glück heute? Ein richtiges Glücksgeschehen? Glück kommt alle Tage“ sagt ein altes Wort. Hoffe, mein Liebster, hoffe, Gottes Fügungen sind oft wunderbar!“

„Ich habe dir nichts zu bieten, Nora, auch wenn ich mit zäher Ausdauer strebe. Es kann im besten Falle immer nur eine sehr mittelbare Cassiens werden. Du wirst gezwungen sein, an meiner Seite ein überaus einfaches Leben zu führen. Und du bist so grenzenlos vernünftig.“

„Was gibst mir der Luxus! Ich brauche so wenig. Ich will dein Los teilen, Bruno, wie es auch sei. Ich will nur dich, denn ohne dich kann ich nicht sein.“

„Dein Vater sprach von einem, den er dir zum Gatten augebacht?“

„Darum forge dich nicht. Bis jetzt hat er in dieser

Sinnsicht noch keinen Zwang auf mich ausgeübt. Sollte er es versuchen, so weigere ich mich. Es ist der einzige Punkt, wo ich mir das Selbstbestimmungsrecht nicht nehmen lasse.“

„So wollen wir warten und unserem guten Stern vertrauen, Nora, wie wir es bisher getan.“

„Das wollen wir, Liebster. Und nun müssen wir uns trennen, damit mein alter Zerberus nicht argwöhnisch wird. Morgen kommst du und erkundigst dich nach Papas Befinden. Doch zweifle ich, daß du vordrängelst wirst.“

„Ich glaube doch. Das Fieber wird voraussichtlich noch steigen und dein Vater dürfte daher in bezug auf den Verlauf ängstlich sein. Ich werde mir schon Eingang zu verschaffen wissen.“

„Und wann kommst du?“

„Im Laufe des Vormittags. Gute Nacht, Nora. Welch ein Glück, daß ich dich wiedersehen durfte! Gute Nacht, mein schönes, geliebtes Mädchen!“

Sie trennten sich, beide erfüllt von den Träumen, die alle einer bezaubernden, beglückenden Zukunft galten.

### 9. Kapitel.

Als Bruno am nächsten Morgen erwachte, hielt er zunächst das, was er am Tag vorher erlebt hatte, für einen wunderschönen Traum. Als er sich dann jedoch der Einzelheiten erinnerte, da wachte er, daß alles Wirklichkeit war, daß er sie, seine geliebte Nora, wiedersehen und ihren Vater, daß er sie, seine geliebte Nora, wiedersehen und ihren Vater aus großer Not befreie, vielleicht sogar dessen Leben retten konnte. Mit einem Satz war er aus dem Bette. Im Nu klebete er sich an.

Die Mutter hantierte bereits in der Küche. Er schaute sich um in der Stube, die ihnen beiden als Wohn- und Schlafzimmer diente. Es war ein großer Raum, das Bett der Mutter stand hinter einem Vorhang. Alles

war traulich und anheimelnd — aber für die einfachsten Ansprüche.

Bruno seufzte. Sie waren es anders gewöhnt und die große Veränderung in ihrer Lebensweise konnte nur mit Gleichmut ertragen werden, weil man sie für einen Notbehelf, einen Ubergang, betrachtete.

Sein Gesicht heiterte sich schon wieder an. Heute wollte er nicht flehmütig und verzagt sein, heute nicht. Das Schicksal hatte ihm gezeigt, wie schnell sich alles wenden kann; im Grunde war im Bösen hatte er es erfahren. Schlimmer, als es jetzt war, konnte es ja wohl nicht kommen. Also mußte es naturgemäß wieder hinaufgehen zu besseren Verhältnissen.

Er ging in die Küche, sagte der Mutter herzlich „Guten Morgen“ und erzählte ihr alles.

Sie war weniger eingenommen von dem kleinen Abenteuer als ihr Sohn. „Mir gefällt das alles nicht. Etwas ist da offenbar nicht in Ordnung, du solltest nicht wieder hingehen, mein Junge.“

„Ich Müttchen, wenn du überall Unheil witterst und alles auslegst, wie es denn nichttraulicher Sinn dir einigelt, dann will ich dir lieber gar nichts mehr erzählen.“

„Sieh, das ist gar nicht schön von dir, Bruno so kenne ich dich gar nicht.“

„Vergebung, Müttchen, ich sehe ein, daß ich unfreundlich war.“ Aber meine alte Dame hat sich daran gewöhnt, bloß noch schlechtes Wetter zu prophezeien. Das wirkt auf die Dauer auch verstimmt.“

„Ich will doch nur dein Bestes, Bruno, und fürchte, daß du durch dieses Mädchen in ernste Ungelegenheiten kommst. Es sollte mich freuen, wenn meine Sorge unde



### Rundgebung des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat zum Samstag der Verfassung nachfolgende Rundgebung erlassen:

Vor drei Jahren, am 11. August, hat sich das deutsche Volk seine Verfassung gegeben, das Fundament seiner Zukunft. Diesen Tag wollen wir, trotz aller Not der Gegenwart mit Freude und Hoffnung begehen. In ihm wollen wir unsere Liebe zum Vaterlande befehlen. Deutschland soll nicht zugrunde gehen! Das ist unser Schwur, so lange wir atmen und arbeiten können.

Wir wollen keinen Bürgerkrieg, keine Trennung der Stämme. Wir wollen Recht. Die Verfassung hat uns nach schwerem Kampf Recht gegeben. Wir wollen Frieden. Recht soll vor Gewalt gehen. Wir wollen Freiheit. Recht soll uns Freiheit bringen. Wir wollen Einigkeit. Recht soll uns einig zusammenhalten. So soll die Verfassung uns Einigkeit, Recht und Freiheit gewährleisten.

Einigkeit und Recht und Freiheit! Dieser Dreiklang aus dem Bilde des Dichters gab in Zeiten innerer Zersplitterung und Unterdrückung der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck, er soll auch jetzt unseren harten Weg zu einer besseren Zukunft beleuchten. Sein Bild, geknüpft gegen Zwietracht und Mißtrau, soll nicht Mißbrauch finden im Parteikampf, es soll nicht der Kampfbogen derer werden, gegen die es gerichtet war; es soll auch nicht dienen als Ausdruck nationalstiller Ueberhebung. Aber so, wie einst der Dichter, so leben wir heute „Deutschland über alles“. In Erfüllung seiner Sehnsucht soll unter den schwarz-rot-goldenen Fahnen der Sang von Einigkeit und Recht und Freiheit der festliche Ausdruck unserer vaterländischen Gefühle sein.

Auf viele Jahre noch werden für uns alle Festtage des Staates zugleich Tage gemeinamer Sorgen sein. Unter den furchtbaren wirtschaftlichen Folgen der letzten Ereignisse leben nicht nur unzählige Volksgenossen. Deutsches Wissen und deutsches Können, die Quellen unserer besten Kraft, sind schwer bedroht. Die Reichsregierung hat mir den Betrag von drei Millionen M. für Zwecke der Wissenschaft, Kunst und Handwerk aus den Mitteln zur Verfügung gestellt, die der Reichstag zum Schutze der Republik bewilligt hat. Zur Hebung der Volksgesundheit, durch Spiele im Freien wird eine weitere Million bereitgestellt. Aus der Geringfügigkeit dieser Summen spricht die Not unseres Landes.

Schwere Stürme sind über die junge deutsche Republik in den letzten Wochen hindurchgegangen. Unsere Einigkeit, unser Recht, unsere Freiheit wurden bedroht. Sie werden noch weiter bedroht sein. Wir wollen nicht verzagen. In der Not des Tages wollen wir uns freudig der Deale erinnen, für die wir leben und wirken. Der feste Glaube an Deutschlands Rettung der Welt soll uns nicht verlassen. Es lebe die deutsche Republik! Es lebe das deutsche Vaterland! Es lebe das deutsche Volk!

Berlin, den 11. August 1922.

(gez.) Ebert, Reichspräsident.

### Zwei deutsche Noten an Frankreich.

Die deutsche Botschaft in Paris hat der französischen Regierung zwei Noten übergeben. Die erste behandelt die „Retorsionen“ wegen der Ausweisungsforderungen und weist nach, daß sie ebenso den Regeln des Völkerrechts wie den Verträgen widersprechen. Der deutsche Botschafter erklärt, gegen die Maßnahmen Verwahrung einzulegen und um ihre Aufhebung zu ersuchen. Sollte die französische Regierung auf ihren Standpunkt beharren, so schlägt die deutsche Regierung vor, einen internationalen Schiedspruch über die Rechtmäßigkeit der ergangenen Anordnungen herbeizuführen. Die zweite Note behandelt die Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen. „Nach den Grundätzen des Völkerrechts ist es zwar jedem Staat unbenommen, einzelne fremde Staatsangehörige aus fremdenpolitischen Gründen aus einem Gebiet auszuweisen. Eine Massenausweisung, die

hundert von Angehörigen eines bestimmten Staates plötzlich und unvorbereitet ihrer Exilierung herab, widerspricht dagegen jedem völkerrrechtlichen Fortkommen und aller natürlichen menschlichen Rücksichtnahme. Diese Maßnahme muß die Ausgewiesenen um so härter treffen, als die französische Regierung ihnen fast vier Jahre lang nach Aufhören der Feindseligkeiten den Aufenthalt in Elsaß-Lothringen gestattet und damit die Hoffnung in ihnen erweckt hat, weiter in ihrer Heimat bleiben und ihrem Erwerb nachgehen zu können.

Im übrigen ist ein innerer Zusammenhang zwischen den Ausweisungen und der von der französischen Regierung zum Anlaß genommenen Forderung der Ausgleichszahlungen nicht ersichtlich. Die Geldbeträge, deren Entnahme gestattet ist, sind völlig unzureichend. Der für eine ganze Familie festgesetzte Betrag von 10 000 Mark entspricht z. B. dem Wert von 2 1/2 englischen Pfund oder 11 1/2 Dollar. Die Ausgewiesenen werden somit tatsächlich als Bettler auf die Straße gesetzt.

Die deutsche Regierung legt gegen die getroffenen und in Aussicht gestellten Maßnahmen der französischen Regierung hiermit nachdrücklichst Verwahrung ein.

### Frankreich droht England mit Abbruch der Beziehungen.

Die Franzosen, die durch die Unterstützung Italiens und Belgiens sehr viel Selbstbewußtsein bekommen haben, erklären, sie wollten Lord George ein Ultimatum stellen. Wenn er nicht eine entgegenkommendere Haltung zeige, werde Frankreich sich erklären, daß Frankreich unter solchen Umständen eine Kontinental-Politik beginnen müsse. Unter Umständen würde man dann mit Deutschland und den übrigen Ländern Europas Sonderabmachungen treffen.

Die Pariser Botschaft kündigt an, daß Poincaré entschlossen ist, am heutigen Montag eine endgültige Entscheidung herbeizuführen und im Notfall seine volle Handlungsfreiheit zurückzugewinnen werde, wenn England auf seiner Unnachgiebigkeit bestähe.

### Auf dem toten Punkt.

Rotterdam, 14. August. Mit der heute vorgesehenen Abreise Lloyd Georges nach seinem Landzug sind die Beratungen des Obersten Rates auf dem toten Punkt angelangt. Zwar ist über das Moratorium eine zustimmende Einigung erzielt. Aber über andere französische Forderungen war man auf dem Wege zur Verständigung. Durch das herausfordernde Auftreten Poincarés aber und sein Festhalten an der Handlungsfreiheit gegen Deutschland scheiterten die wichtigsten Beratungspunkte.

### Bestürzung und Empörung in Elsaß-Lothringen.

Bei den neuesten Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen handelt es sich, soweit das Oberstufen in Betracht kommt, in der Hauptsache um Familien, die seit 20, 30 und noch mehr Jahren in Mülhausen, St. Ludwig, Sülzingen usw. wohnen und von denen die meisten dem guten Bürgerstand angehören. Vertriebene haben sogar seit längerer Zeit Gesuche um Naturalisierung eingereicht. Der Ausweisungsbefehl am Sonnabend vormittag 12 Uhr ist den Leuten erst am Freitag früh bekanntgegeben worden, und zwar, wie die Ausgewiesenen erzählten, fast allen gänzlich unerwartet. Es war jedem gestattet, einzeln die Grenze zu passieren. Nach den Auslagen der Ausgewiesenen ist der größte Teil der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung über die rigorose Maßnahme ebenso bestürzt und empört wie die Ausgewiesenen selber. Aber selbst die eifrigen Kammerdeputierten und Präfekturbeamten erklärten, nichts daran ändern zu können, da der Befehl direkt von Paris gekommen sei. Nur wenn Deutschland bis zum Freitag nachmittag 5 Uhr zahlen werde,

dürfte der Ausweisungsbefehl aufgehoben werden. Im Falle der allgemeinen Befreiung, daß diesem Ausweisungsbefehl noch weitere folgen werden.

### Deutschland zu vertrauensfähig.

Kopenhagen, 14. August. „Titende“ schreibt u. a.: Deutschland ist in seinem Optimismus unerbittlich. So oft Lloyd George in irgend einer Gelegenheitsrede eine politische Geste für Deutschland zum Ausdruck bringt, hofft ganz Deutschland sofort auf Englands Nachspruch. Aber immer und immer wieder erlebt es eine bittere Enttäuschung. So ergeht es ihm auch gegenwärtig wieder. Deutschlands Partei ist, sein Vermittlungstumel ist nicht stärker, wie seine immer wieder herortretende Vertrauensfähigkeit. (Bedauerlich ist, daß es gegen vorliegender Feststellungen eigentlich nicht viel einzunehmen gibt.)

### 1 Dollar 815 Mark.

Berlin, 14. August. Der Dollar schwankt angesichts der ungeläuterten Lage noch immer hin und her. Stand er am Sonnabend noch auf 780, so wurde er heute früh an der hiesigen Börse mit 740 gehandelt, um bis 11 Uhr allmählich auf 815 zu steigen.

### Verstärkung der amerikanischen Luftflotte um 2000 Flugzeuge und 40 000 Mann.

Aus dem amerikanischen Marineamt werden über die vorgesehene starke Vermehrung der amerikanischen Luftflotte folgende Einzelheiten bekannt: Das Bauprogramm des Marineministers sieht die Konstruktion von 2000 Flugzeugen vor, von denen je 500 an der Atlantischen und Pacific-Küste und 1000 Apparate im Innern des Landes stationiert werden sollen. Die Mannschaften der Luftflotte werden um 2500 Offiziere und 40 000 Mann verstärkt. — Das Wettrennen zwischen der Union, Japan und England ist nach Beschränkung der Rüstungen zu Wasser und zu Lande durch die Washingtoner Konferenz also auf die Luftwaffe verlegt worden.

### Gährung in Rußland.

Stockholm, 11. August. Ein aus Rußland bei der schwedischen Regierung eingetroffener Bericht sagt u. a.: Die Gegenrevolutionäre haben weitgehend und tief vorgeberichtet. Die Sowjet-Regierung konzentriert auf einem Vorstoß, das sich immer mehr der Explosion nähert. Die Bluterträge der Volkswirtschaft haben die Kraft und Verbreitung der Gegenrevolution nicht abzumildern vermocht. Kommt es zum Sturz der Sowjet-Regierung, dann wird das Chaos in Rußland unübersehbar und zu einer direkten Gefahr für Mitteleuropa. Die Schuld daran würde Frankreich tragen, dessen geheime Agenten Land und Volk unterwürfen und gegeneinander aufreizen. Auf diese Weise hofft Frankreich Rußlands gänzlich Zusammenbruch herbeizuführen und damit einen gefährlichen Feind los zu werden.

### Lokales und Provinzielles.

Umsburg. Am Sonntag und Montag wurde unser Schulfest in gemohnter Weise gefeiert. Der Weltkrieg war zum Feste der Kleinen fast geflohen, so daß diese ihre Spiele und Unterhaltungen bei schönem Wetter erleben konnten. Dank der Opferfreudigkeit der Einwohnereigenen konnten den Kindern trotz der „harten Zeit“ wie bisher Erfrischungen und Geschenke geboten werden. Mit einem Fadelzug, Gesang und Rede des Schulleiters, Herrn Rektor Schröder, fand das Fest seinen Abschluß.

Umsburg. Am Freitag fand in Herzberg anlässlich des dortigen Schützenfestes das 50jährige Jubiläum der deutschen Kompanie statt, an dem außer zahlreichen Gilden aus den Nachbarstädten auch der hiesige Bürger-

gründet wäre... Oh — weh — das kommt davon, wenn man reparaturbedürftige Schuhe trägt.

Beate war ausgelitten. Die gefällige Kaffeelasse, die sie Bruno vorsetzen wollte, entglitt ihrer Hand und zerbrach. Bruno sprang auf und hielt die Wandte. „Nicht eine Stunde länger sollst du mit zerfetzten Schuhen gehen, Mädchen! Sofort hole ich dir warme, bequeme Hauschuhe. Gottlos, daß ich das Geld von Herrn Klaudius angenommen habe. Schwer genug ist es mir angekommen aber nun freue ich mich über die klauen Schuhe, dir sollen sie zuerst zugute kommen.“

Frau Riese hätte am liebsten auch jetzt wieder Einwendungen erhoben. Aber sie schwieg, um nicht wieder Anlaß zu Mißheißelungen zu geben.

Bruno stimmte davon. Er hatte sich die Firma gemerkt, bei welcher Herr Klaudius die Silef für Nora besorgt hatte. Dort wollte er auch einkaufen.

Als er den Laden betrat, bemerkte er mehrere Herren, welche sich halbalt unterhielten. Auch wollte es ihm scheinen, als wenn die Verkäuferinnen und die Kassiererin sich Blide zuwarfen.

Er wurde indessen gut bedient und hatte bald das Postende für seine Mutter herausgefunden.

Es waren ein paar feine beigegefärbte Schuhe mit Ledersohlen, die einen angenehmen Betrag kosteten.

Er wollte eigentlich das Geld, das Herr Klaudius ihm gegeben, nicht angreifen. Aber seine eigene Kaffe ließ nicht mehr so weit.

Da gab er einen der blauen Scheine hin. Und im selben Augenblick bemerkte er, daß Kassiererin und Verkäuferin sich wieder merkwürdige Blide zuwarfen.

Er fühlte sich aus peinlichkeit bedrückt. Sollte an seinem Ballett etwas in Anordnung sein? Vielleicht vom vergan-

genen Abend her, bei dem kurzen Ringkampf mit dem Räuber?

Es blieb ihm übrigens keine Zeit zu weiteren Nachdenken. Die beiden Herren, welche sich bis dahin flüsternd und heimlich angelegentlich unterhalten hatten, standen plötzlich neben ihm.

Die Kassiererin reichte einem derselben den Hundertmarkzettel.

Der Herr hatte eine Lupe in derselben Hand und prüfte das Papier. „Anschließend das selbe Fabrikat wie gestern“, sagte er dann. „Sie geben falsches Geld aus, mein Herr. Woher haben Sie den Hundertmarkzettel?“

„O, das kann ich Ihnen sehr genau sagen“, entgegnete Bruno bereitwillig. „Herr Klaudius“ — er nannte die Adresse derselben — „gab mir in der letzten Nacht drei solcher Scheine zur Verfügung, dafür, daß ich ihn aus den Händen eines Räubers befreite.“

Wahrheitsgetreu schilderte er den Vorgang.

Der durchbringende Blick des Arminialisten — denn ein solcher war es — der den Schein geprüft hatte und nun die Fragen an Bruno richtete, ruhte fast auf den Zügen des Sprechenden, der jetzt auch die anderen beiden Scheine zum Vorzeigen brachte.

Die Prüfung wurde günstig ausgefallen sein, denn der Beamte schüttelte den Kopf, als wollte er damit sagen: „Dieser hier ist kein Betrüger.“

Er schritt nun zur Feststellung von Brunos Personalien. Dieser gab harmlos Auskunft.

Der Polizist steckte sein Notizbuch ein. „Ja bitte Sie, uns zur Villa Klaudius zu begleiten.“

Bruno bestärkte: „Herr Klaudius ist infolge des Blutverlustes nicht unerbittlich erkrankt. Für Herrn Klaudius verbürge ich mich.“

In demselben Moment erwidert er. Die Worte waren eigentlich ungewollt von seinen Lippen gekommen; er hatte sie gesprochen, von dem Bewußtsein geleitet, Herrn Klaudius Widerwärtigkeiten zu ersparen.

Aber wie konnte er sich für Herrn Klaudius verbürgen! Er kannte ihn ja nicht, wußte nur, daß er ein menschenfeindlicher Sonderling war und sich sogar von seinem einzigen Kinde fernhielt. Und Nora selbst hatte geäußert, daß ihren Vater entweder eine alte Schuld brüde oder daß ein verborgenes schwarzes Unglück auf ihn laste. Wenn es sich nun um sein Unglück handelte, fordern um eine Schuld, die auf diese Weise — man würde lieber eingehende Hausführung in der Villa Klaudius halten — an das Tageslicht kommen konnte!

Er zitierte für Herrn Klaudius und konnte doch nichts tun, um ihn zu warnen und ihn vor Widerwärtigkeiten oder Schlimmerem zu bewahren.

Der Arminialist hüllte sich in Schweigen und wöhnte von Brunos Worten keine Notiz zu nehmen. Stumm wöhnte er Bruno, sich ihm anzuschließen, und er mußte sich fügen.

Als sie ins Freie traten, gestellten sich noch sechs andere Herren zu ihnen, welchen Brunos Begleiter seine Instruktionen erteilte.

Unauffällig, in mehrere Gruppen geleitet traten sie den Weg zur Villa Klaudius an, diese lag wie immer in vornehmlicher Abgeschiedenheit da, von tiefer Stille umgeben.

Der Beamte hatte die Klingel in Bewegung gesetzt und auf dieses Einladungsbedeute Zeichen kam der alte Diener mit seinen schlafenden Schritten den Weg daher.

Schon von weitem schüttelte er den ergrauten Kopf. „Ich habe strengen Befehl, niemandem einzulassen. Es geht Herrn Klaudius ein wenig besser. Aber er wünscht absolute Ruhe zu haben. Er empfängt nicht.“

(Fortsetzung folgt.)



schützenverein teilnahm. Bei dem Preisfischen erwarben trotz scharfer Konkurrenz Herr Emil Wolter den 1. und Herr Ernst Kleinjond den 7. Preis.

**Annubard.** Das Ballast-Theater bringt am Mittwoch und Donnerstag den zweiten Teil von dem großen Sittenspiegel, das Mädchen aus der Asterstraße. Es sei darauf hingewiesen, daß zum Verständnis derjenigen, welche den ersten Teil veräußert haben, die Handlung des ersten Teiles durch verständliche Erläuterungen wiederholt wird. — Der Besuch dieser Vorstellung ist sehr zu empfehlen.

**Brandis, 12. August.** Am vergangenen Donnerstag ereignete sich hier ein trauriger Vorfall. Ein kleiner fünfjähriger Junge hat höchstwahrscheinlich eine noch glimmende Zigarette in der Nähe der Fiebersbrücke gefunden und noch einige Züge daran gemacht und aus irgend welchen Gründen in die Tasche gesteckt. Nach kurzer Zeit hat die Tasche und gleich die linke Hälfte seines Anzuges gebrannt. Infolge jähen Laufs und des heftigen Windes, der an diesen Tagen wehte, war bald der kleine Kerl ganz in Rauch und Flammen gefüllt. Vor Angst und Schmerzen schrie er herzzerreißend. 2 Nachbarn, die von Berlin kommend, ihn zufällig sahen, versuchten durch abwischende Bewegung ihrer Hände am Körper des Jungen die Flammen zu löschen; aber vergeblich. Der Jagdbräuer kam glücklicher Weise auch noch hinzu; beherzt zog er seinen Rod aus und erstickte die Flammen damit und riß ihm die noch glimmenden Sachen von Leibe. Er war vor dem Tode des Verbrennens gerettet. Auf allgemeines Drängen brachte der Vater, der vom Felde heimgekehrt worden war, den armen Jungen ins Kreisfrontheimhaus nach Herzberg wo ihn der Tod am Freitagabend von seinen großen Qualen erlöste.

**Wittenberg.** Die Stadtordehnungs-Verammlung nahm in ihrer letzten Sitzung Stellung zu dem Ersuch einer neuen Gemeindefeuerordnung und der damit verbundenen Verabschiedung des Haushaltsplanes. Die Gemeindefeuerordnung wurde angenommen. Die Sätze für die Realsteuer wurden wie folgt festgesetzt: 1600 Prozent Grundsteuer, 1000 Prozent Gebäudesteuer, 1800 Prozent Gewerbesteuer und 1000 Prozent Betriebssteuer. Der Etat, welcher eine Ausgabe von 41334200 Mark vorieht, wurde genehmigt.

**Käßbize, 12. August.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Familie des Wänders Bolje hiersehl. Der Großvater, der aus Sehtigkeit gekommen war, um bei der Ernte zu helfen, wollte mit einem Wagen voll Roggen auf den Hof fahren. Er bemerkte dabei nicht, daß seine 1 1/2 Jahre alte Enkelin am Torpfeiler stand. Sie wollte wahrscheinlich auf den Großvater zulaufen, Dabei kam sie den Pferden zu nahe. Dagegen das Pferd stieg, was das Unglück schon geschah. Ein unglücklicher Teufel, des Pferdes legte das Gehirn bloß. Der Tod trat sofort ein.

**Magdeburg, 12. Aug.** Wie die Magdeburgerische Zeitung aus Lenna meldet, wurden durch Kurzschluß in der elektrischen Leitung des Lennawerkes 10 Arbeiter schwer verletzt. Einer ist gestorben.

## Bermischte Nachrichten.

**Großenhain.** Töblich verunglückt ist am Donnerstag ein achtjähriges Mädchen, das in Abwesenheit der Eltern Feuer machen wollte und dazu Petroleum benutzte. Hierbei ist vermutlich die Flamme aus dem Ofen herausgeschlagen und hat die Kleidung des Mädchens erfaßt. Dieses erste brennend auf den Hof, doch gerade durch den hierbei entstandenen Luftzug fand die Brandwunde noch ausgedehnter geworden. Das schwerverletzte Kind wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht, wo es am Abend durch den Tod von seinen Schwestern erlöst wurde.

**Berlin, 12. August.** Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Halle richtete im Freistaat Braun-schweig ein Unwetter großen Schaden an. Vögelhorden, Schuppen und Schornsteine wurden niedergebissen. In einigen Ortschaften wurden die unteren Räume der Häuser überschwemmt, die Startstrom- und Telefonleitung zerstört und die Getreide, Obst-, Gemüse- und Rübenerte zum Teil vernichtet.

**Ein herrenloses Haus.** Bei der Zwangsversteigerung des von seinem Eigentümer als „herrenlos“ erklärten Zins, hales Blumenstraße 75 in Dresden wurde ein Höchstgebot von 201500 Mark erzielt. Nach Deckung aller hypothekarischen Ansprüche bleiben für den Staatsfiskus — denn der Besitzer hatte auf sein Eigentum verzichtet — 16000 Mark übrig.

**Der Mathemau-Mordprozess.** Die Untersuchung im Mathemau-Mordprozess wird immer noch von der Berliner politischen Polizei geführt. In den letzten Tagen wurden mehrere Personen verhaftet unter der Anschuldigung, den Mörder auf der Flucht Hilfe und Beistand geleistet zu haben. Die Hauptverhandlung gegen alle Personen, die an dem Mord beteiligt sind, wird vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig stattfinden. Ein Termin ist noch nicht festgesetzt worden.

**Scheidung einer prägnanten Ehe.** Die Ehe des Prinzen Heinrich XXVII. von Preußen, die und der Prinzessin Wilhelmina Margarethe von Preußen, einer Tochter des Prinzen Leopold, ist in Berlin geschieden worden. Die Ehe, aus der zwei Kinder hervorgegangen, ist im Mai 1913 zu Potsdam geschieden worden.

**Erschieße und uneheliche Eisenbahner.** Im Laufe des vergangenen Jahres sind in Erfurt und Magdeburg ungewöhnlich viele von Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeitern begangene Diebstähle aufgedeckt worden. Dem gegenüber verzeichnet die Eisenbahndirektion nun auch die Namen der Beamten und Arbeiter, welche in ihrem Dienstbereich Verbrechen und Gewalttätigkeiten begangen und abgelehrt haben. Die Liste der Erschlenen umfasst für den Monat Juli hundert Namen. Besonders wird hervorbe-

hoben, daß Beamte nicht nur sehr hohe Beträge (in einem Falle 249 000 Mark), sondern auch ganz geringe Beträge, 10 Mark und weniger, zur Anzeige bringen und abliefern. Die Liste beweist ferner, daß in den deutschen Eisenbahnen täglich unendlich viele Diebstähle und Verbrechen mit Inzucht, Schmutzfäcken usw. von den Reisenden begangen werden.

**Der Wädrung Berlin-Rordern entgleit.** Von dem Badefestung Berlin-Rordern sind bei Scholl beide Radwagen entgleit. Es entstand großer Materialschaden. Personen wurden nicht verletzt, da der Zug langsam fuhr.

**Größter Feuer in Leipzig.** In dem Lagerhaus der Chemischen Fabrik von Dr. Heinrich König u. Co., Leipzig-Plagwitz, brach aus bisher noch unauferfärltem Grunde Feuer aus. Das Gebäude ist bis auf die Grundmauern eingestürzt. Der verursachte Schaden ist in die Millionen, noch nicht festzustellen. Er geht aber in die Millionen. Ein großer Teil des Schadens ist durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb der Fabrik ist durch den Brand nicht gestört.

**Ein Zwischenfall beim Leipziger Arbeiter-Turnfest.** Aus Leipzig wird berichtet: Als eine Anzahl württembergischer Turner, die am Arbeiter-Turnfest teilgenommen hatten, in der Richtung auf den Saubadweg marschierte, trat an sie ein Mann heran, der sich später als Droßig Hans von Grabow legitimierte. Er rief ihnen zu: „Ich bin international, ich will nicht mit euch verkehren.“ Da die Turner nicht auf ihn achteten und ruhig ihres Weges zogen, gab er plötzlich aus einem Revolver drei Schüsse auf sie ab; es wurde jedoch niemand getroffen. Der Mann wurde übermäßig und durch hinzukommende Polizeibeamte nach der Wache gebracht. Ob der angegebene Name richtig ist, steht noch nicht fest. Der Täter schien etwas angetrunken zu sein.

**Zwei schwere Verbrechen verurteilt.** Dieser Tage wurde in Dresden-Mittegericht, wie gemeldet, ein Fall überfall auf die Weimereisenbahn verurteilt. Zwei sind die beiden Täter in der Wüste von Freital verhaftet worden; sie heißen Seiner und Becker. Es stellte sich heraus, daß die beiden auch an dem Deubener Bankraub im vorigen Jahre beteiligt waren, wo sie mit andern zusammen bei einem Überfall auf die Deutsche Bahn mehr als 200 000 Mark erbeutet hatten.

**Größter Feuer in Hamburger Hafen.** Im Hamburger Freihafen entstand ein Großfeuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und für mehrere Millionen Mark Tabakwaren zerstörte. Aber die Entschungsurache ist nicht bekannt.

**Unwetter im Siegtreife.** Verheerende Folgen verursachte ein Hagelwetter, im größten Teil des Siegtreifes. Von dem Unwetter wurden fruchtbarere Gegenden schwer betroffen. Die Ernte, die als befruchtend bezeichnet werden konnte, ist bis zur Hälfte und mehr vernichtet. Besonders wurden die Halmsrüben in Mitleidenschaft gezogen.

**Geburtenrückgang in Frankreich.** In Frankreich ist die Zahl der Geburten im letzten Jahre noch weiter zurückgegangen als bisher. Statistiker haben ausgerechnet, daß im Jahre 1925 eine Anzahl von 750 000 Todesfällen nur noch 450 000 Geburten gegenüberstehen werden.

**Papierstempel anstatt Kronen.** Ein Bankinstitut in Klagenfurt sandte einen Geldbrief mit fremden Briefen nach Wien, jedoch fand man in Wien in dem Paket nur Papierstempel. Die Vernehmung führte zu der Verhaftung eines Angehörigen des Instituts. Man fand bei ihm den ganzen Inhalt des Geldbriefes, der 4 Millionen Kronen betragen hatte.

**Goldfunde auf Island.** In der Nähe der Hauptstadt Reykjavik machte man vor einiger Zeit beim Brunnenbohren Goldfunde. Das führte zu weiteren Suchen nach Gold, und die Bohrungen waren vom Glück begünstigt. Es wurde bereits eine Aktiengesellschaft zur Ausnutzung der Goldlager gegründet.

**Kügelgeschütz für Post nach Russland.** Die Absender von Flugpostbriefen und Flugpostpaketen nach Russland werden erneut darauf hingewiesen, daß der Kügelgeschütz für solche Sendungen nicht zu verwenden ist, wie im seitigen Auslandsflugpostgesetz, sondern 8 Mark für Postkarten und für jede 20 Gramm eines Briefes beträgt. Außerdem werden die gewöhnlichen Auslandsgebühren erhoben.

**Die Millionenerbschaft der Goethe-Gesellschaft.** Ein Fräulein Marianne Seyden in Essen hatte ihr gesamtes Vermögen im Betrage von etwa zweihundert Millionen Mark der Goethe-Gesellschaft letztwillig vermacht. Die Verwandten der Erblasserin haben das Testament angefochten, wurden aber vom Landgericht Essen mit ihrer Klage abgewiesen. Nach einem mit der Weimarer Reichsregierung geschlossenen Verträge erhalten jetzt die „Vereinigung der Freunde des Goethe-Sanktes in Weimar“ und die „Goethe-Gesellschaft in Weimar“ je eine Hälfte des Erbes.

**Die Zukunft des Semmerlings.** Die großen Anlagen des Semmering-Platzes werden in Zukunft friedlichen Zwecken dienen. Der Kreis Vordernbach hat als erster mit der Stillföhrung der Semme auf einem 500 Morgen großen Gelände begonnen. Weitere 1000 Morgen sind vom Fiskus angepachtet. Im Norden des Truppenübungsplatzes liegen Oblandsflächen im Gebiete der Gemeinden Stundent- und Hölzendorf, die sich außerordentlich zur Weinbauung eignen. Es ist geplant, eine große Genossenschaft zu bilden, woran sich der Kreis mit 1 bis 2 Millionen Mark beteiligen könnte. Man rechnet auch mit staatlichen Zuschüssen.

**Ein „Ausflug“ für Alkoholverbot in Deutschland.** hat sich dieser Tage in Darmstadt gebildet. Seine Leitung liegt in den Händen des früheren heftigen Unterrichtsministers Dr. Strecker. Der Ausflug hat sich die Aufgabe gestellt, der amerikanischen Verbotsgesetzgebung in Deutschland zu verhelfen.

**Ein albanischer Hebel gehängt.** Der wegen Teilnahme an dem letzten Aufstande gegen die Regierung von Tirana zum Tode verurteilte Großgrundbesitzer und Halbmillionär Selim Bereta, eine der bekanntesten Persönlichkeiten Albanens, wurde gehängt. Der Verurteilte hat verweigert, ihn zu einer Freiheitsstrafe zu begnadigen und bot hierfür 50 000 Dantaten an. Das Angebot wurde

## Die Selbsthilfe beim Bauen

verbilligt wesentlich die hohen Baukosten, namentlich wenn die Bauweise, wie z. B. die AMBI-Steine der seit langem bewährten AMBI-Massivbauweise (D. R. P. und Meltpatente) im einfachsten Stampfverfahren unmittelbar an der Baustelle aus überall vorhandenen Rohstoffen (Kies-Sand, Kalk-Schlämme usw.) hergestellt werden. Es sind keine komplizierten und teuren Baumethoden notwendig, sondern lediglich die einfachen AMBI-Formen, welche aus leimweise abgegeben werden. Große Ersparnisse an Transportkosten, Lohn und Zeit. „AMBI-Massiv“ ist die beste Stielbauweise und erhebt im Wettbewerb des Deutschen Zement-Bundes (Sechst 1921) unter 54 Bewerbern den ersten Preis. Fordern Sie Druck-schriften M der Firma AMBI-Werke Wt. II N 44, Berlin SW 68, Kochstr. 18.

Leipziger Herbstmesse (26. August bis 2. Septbr. 1922)

- 1. Ausstellungsgelände, AMBI-Haus
- 2. Baumesse, Markt 8 (Sof), AMBI-Haus

zurückgewiesen. Als der Scharfrichter zur Vollstreckung des Todesurteils schritt, erschienen zwei Frauenbesitzer, und bündigten dem Verurteilten 800 Dantaten aus, welche er seinerzeit der albanischen Regierung gegeben hatte. Wenige Minuten später wurde das Urteil an Bereta vollstreckt.

**Der Telefon-Erfinder Graham Bell.** Dr. Alexander Graham Bell, der Erfinder des Magnet-Telephons, ist in Babbad in Neuschottland im Alter von 75 Jahren gestorben. Bell wurde im Jahre 1847 in Edinburgh geboren, vollendete dort seine Studien, arbeitete dann nach Amerika aus, und wurde hernach Professor in Boston. Seit dem Jahre 1872 begann Bell seine Versuche zur Konstitution des Magnet-Telephons, für das er im Jahre 1876 ein Patent erhielt. Das erste elektrische Telefon war bereits im Jahre 1860 von Philipp Reis erfunden worden. Der Fernsprecher in seiner heutigen Gestalt weist natürlich eine Reihe wichtiger Verbesserungen gegen den Bellischen Apparat auf.

**Das ungewitternde Stockholm.** Der Stockholmer dürfte im allgemeinen nicht dafür gelten wollen, daß er das Wasser als Getränk bevorzugt. Die böse Statistik aber beweist, daß die Stockholmer im vergangenen Jahre ganz ungenügend viel Wasser verbraucht haben. Der größte Verbrauch kommt auf den 3. Juni, an dem nicht weniger als 181 Liter für die Person verzeichnet sind. 181 Liter sind freilich selbst an einem so warmen Tage, wie es der 3. Juni war, mehr, als man einer einzigen Person zutrauen kann. Aber wenn man auch noch so große Mengen für die Industrie, die Spülung der Straßen usw. abrechnet, die Stockholmer werden den Auf nicht mehr so leicht loswerden, unmäßige Wassertrinker zu sein.

**Auf der Welle nach der Mutter.** Ein erdarminungs-würdiger kleiner Deutscher ist mit einem amerikanischen Frachter in Southampton angekommen. Es ist ein zwölfwähriger polnischer Knabe, Anton Kurka, der aus New Jersey kommt. Man fand ihn, als das Schiff bereits zwei Tage auf hoher See war, zusammengekauert, ausgehungert und ganz verblödet hinter einem Haufen Tauwerk im Zwischendeck, und da er wieder Fahrtkraft noch Geduld oder Geld bei sich hatte, brachte man ihn als blinder Passagier zunächst zu seiner Wiedererholung in die Krankenabteilung des Schiffes. Als er wieder etwas Mut gefaßt hatte, erzählte er unter Tränen, er sei nicht etwa nach England gefahren, um Abenteuer zu suchen, sondern infolge eines Mißverständnisses. Seine Mutter habe ihm, als sie von Hause weggegangen sei, gesagt, sie wolle wieder nach Polen zurückkehren. Da hatte den Jungen die Angst, sie könne ihn dafassen, und er machte sich auf den Weg nach New York. Hier sah er das große Schiff im Hafen liegen und hörte, es sei im Begriff, die Anker zu lichten. Er redete sich ein, seine Mutter müsse auf dem Schiff sein, und froh an Bord. Sein Mutter aber gefahren war, spürte er überall herum, um seine Mutter zu finden, aber vergebens. Die Cunard-Schiffgesellschaft hat den seltsamen Reisenden umsonst wieder nach New York zurückgebracht.

**Ein heroischer Patient.** Ein Schäfer auf einer Farm in Tasmanien war kürzlich in seiner Hütte eingeschlossen, als er plötzlich durch einen heftigen Schmerz an der großen Leber seines linken Fußes aufgeschreckt wurde. Er glaubte nicht anders, als daß er von einer Schlange gebissen worden sei, und spürte sich an, die Behe mit dem Kaisermeißer abzuschnitten, um einer Wundvergiftung vorzubeugen. Da er damit aber nicht zurecht kam, holte er kurz entschlossen eine Axt und hieb das verlegte Glied ab. Nun stellte er ein Pferd und ritt 25 Kilometer zum nächsten Arzt, wo er, durch den Wundverstoß geschwächt, halb ohnmächtig ankam. Die Untersuchung ergab, daß die ganze Operation umsonst gewesen war, da es sich um einen einfachen Krallenbiß gehandelt hatte.

**Markt-Kalender.**  
Am 16. August: Schweinemarkt in Schönebeke.  
19. „ „ Vieh- u. Werdern in Jelen.

**Heute Mittwoch abend 8 1/2 Uhr**  
**Versammlung**  
im Gasthof „Siegesstranz“ zwecks  
Gründung eines Hausbesitzer-Vereins.  
Die Einberufer.



**Henkel's Pulv- und Scheuerpulver**  
für Haushalt, Gewerbe und Industrie  
**unentbehrlich.**  
Erfolgreich empfohlen:  
**HENKEL & Co., DUSSELDORF.**

**Alfa**  
Tulz mit Alfa, Topf und Herd,  
Weil's den schönsten Glanz bescheert!

**Bekanntmachung.**  
Das Grundstück am Schulplatz soll  
am **Sonnabend, den 19. August ds. Js.**  
nachmittags 5 1/2 Uhr  
an Ort und Stelle auf einen 6-jährigen Zeitraum bedingungs-  
weise meistbietend verpachtet werden.  
Annaburg, den 8. August 1922.  
**Der Gemeinde-Vorstand.**

**Tüchtige Möbelfischer**  
werden für dauernde Beschäftigung bei Fahr-  
vergütung eingestellt.  
**W. Essebie & Sohn,**  
Möbelfabrik Wittenberg (Bez. Halle).

Einige tüchtige  
**Arbeiter**  
für dauernde Beschäftigung  
suchen  
**Franz & Moeller.**  
Ein gebrauchter  
**Kinderwagen**  
zu verkaufen  
Friedhofstraße 12.  
**Glocke mit Hunden**  
zu kaufen gesucht.  
Hotel Waldschlöchen  
Parthey.

Eine gute  
**Milchkuh**  
mit Kalb  
steht zum Verkauf  
Gut Nr. 14 a Purzien.  
**Stalldünger**  
kauft jederzeit zu hohen Preisen  
Bötscher, Baumgärten,  
Rauhof,  
Telefon Annaburg 51.  
**Hanf-Bindsfaden**  
empfiehlt Herrn Steinbeiß.

**Zahn-Atelier**  
**Georg Consortius, Dentist**  
Annaburg, Zergauerstr. 11  
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrank-  
heiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber,  
Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede  
Art künstl. Zahnersatzes.  
Behandlung für Arantentassen.  
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.  
Telephon Nr. 33.  
**Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.**

Sie wünschen  
**Qualitäts-**  
**Konservenringe**  
Das Zeichen  
Dieser  
Hiefert:  
passend zu allen Gläsern  
**Richard Hilpert, Annaburg.**

**Dachpappen**  
empfiehlt besonders preiswert  
**Wilhelm Kunze,**  
Dampfsägewerk - Holzhandlung  
Baugeschäft - Baumaterialienhandlung.

**Fahrräder**  
und Ersatzteile,  
**Nähmaschinen,**  
Zentrifugen, Butterfässer, Butterformen,  
**Kinderwagen :: Sportwagen,**  
Sprech-Apparate und Platten,  
Leuchts, Luftgewehre, Scheintod-Pistolen  
(ohne Waffenschein gesetzl. erlaubt),  
sowie **Patronen** empfiehlt  
**Fritz Rödler, Markt 20**  
Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

**Sämtliche Bau-Artikel:**  
Eiserne Träger und Säulen,  
festere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden  
sofort angefertigt.  
Eiserne Fenster und Oberlichte,  
Türen und Torwege  
vom Lager und nach Maß.  
Front- und Grabgitter,  
Stallgitter für Schweineställe,  
Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofen-  
bau-Artikel, Tonrohre,  
Schweineträge, Krippenschalen,  
Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger,  
sowie komplette Wasserleitungen.  
**Wilhelm Grahl.**

**Annaburger Lichtspielhaus.**  
**Voranzeige!**  
Zur Aufführung gelangt am Dienstag den 22. und Don-  
nerstag den 24. August die große Filmoperette in 6 Akten  
**Schwarzwaldmädel**  
unter persönl. Mitwirkung hervorrag. Schauspielers und Sänger.  
Am 23. August kommt obige Operette im Bretliner Lichtspiel-  
haus (Stadt Berlin) zur Aufführung.  
Am Sonnabend den 16. und Sonntag den 17. September:  
**1. Arbeiter-Turn- und Sportfest (Leipzig)**  
ca. 300 00 Teilnehmer aller Länder mit Anteilnahme der Annaburger Arbeiter-Sports- und Turnerschaft  
mit einem gediegenen Beiprogramm.  
Am Sonnabend den 23. und Sonntag den 24. September:  
**Christus.**

Hergestellt von dem Schöpfer des hier mit Erfolg aufgeführten  
Weltfilms „Quo vadis“. Mit ungeheurer Aufwand ist die  
Lebens- und Leidensgeschichte Jesu Christi an den heiligen Stätten,  
bekannt durch die Christus-Legende, aufgenommen.  
Für die Schulen Annaburgs und nächstliegenden Dörfern  
ist eine Vorführung vorgesehen.  
Am 21. September obiges Filmwerk in Hefen (Schützenhaus),  
am 22. Septbr. im Bretliner Lichtspielhaus (Stadt Berlin).  
Außerdem noch in Vorbereitung:  
**Die Herrin der Welt.**  
Filmwerk in 8 Teilen (52 Akte).  
Ich bitte die verehr. Einwohnerschaft gefl. Kenntnis nehmen  
zu wollen und lade zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.  
**August Schlinker, Besitzer.**

**Zukunft!**  
Glück, Reichthum, Eheleben,  
Charakter wird nach Astro-  
logie (Sterndeutung) berechnet.  
Gebe Rat in Ehe, Geschäft und  
Streben. Für Geburtsdatum u.  
Schrift einlesen. Streng reell  
wissenschaftlich. - Viele Dank-  
schreiben aufsummen. Hews,  
Hannover, Alantstr. 3.  
**Salycil-Pergament**  
ist wieder vorrätig.  
**Herm. Steinbeiß.**

**Annaburger Landwehr-Verein**  
(eingetragener Verein).  
**Sonntag, den 19. Aug.,**  
abends 8 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
bei Hrn. Kamerad Däumichen.  
Tagesordnung:  
1. Berichten der Mitglieder über  
die letzte Mon.-Versammlung.  
2. Besprechung über Abhaltung  
von Versammlungen und son-  
stigen Veranlassungen gemäß  
Verfügung des Herrn Mini-  
sters des Innern.  
3. Besprechung über Begräbnisse  
und evtl. Erhöhung der Sterbe-  
Unterstützung.  
4. Anträge u. Vereinsangelegen-  
heiten.  
Am zahlreiches Erscheinen bittet  
der Vorstand.  
**F. C. A.**  
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr  
**Versammlung**  
im „Siegelschranz“.  
Der Vorstand.

**Blütchen**  
Misser, Pusteln, sowie alle Arten  
von Hautunreinigkeiten und Haut-  
ausschläge verschwinden beim täglichen  
Gebrauch der edlen  
**Stechenpferd-  
Teerschwefel-Seife**  
von Bergmann & Co., Radebeul  
Zu hab. L. d. Apoth., Drog. u. Parfümerien.  
**Für Zahnkränke**  
halte meine Sprechstunden wie  
üblich täglich von 9-4 Uhr ab.  
**Schmidt's**  
**Zahn-Praxis Jensen.**  
Gebiss-Reparaturen  
in 2-3 Stunden.

**Alle**  
**„Werk“-Artikel**  
empfiehlt  
empfehlen Herrn Steinbeiß.  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Annaburger Lichtspielhaus**  
**Sonntag, den 20. August, abends 8 1/2 Uhr:**  
**Die Lou vom Montmartre.**  
Ein Jahr aus dem Leben einer Gräfinne.  
- Großes Sitten-Drama in 6 Akten. -  
Hauptrolle: Eugen Köpfer, Mitglied der Staatsoper  
in Berlin, Deutschlands bestbewährtester Schauspieler.  
Ort der Handlung: Paris.  
**Intermezzo im Schnee.**  
Ein droßliges Erlebnis in 2 Akten.

**Palast-Theater.**  
**Mittwoch den 16. und Donnerstag**  
**den 17. August, abends 8 1/2 Uhr:**  
**Das Mädchen aus**  
**der Ackerstraße.**  
II. Teil.  
Nach dem gleichnamigen Roman von Ernst Friedrich  
mit Reinhold Schünzel in der Hauptrolle.  
**Detektiv aus Liebe.**  
Ein tolles Lustspiel in 2 Akten.  
Ergedenst labet ein **Die Direktion.**

Wer die Möglichkeit zu einem wirtschaftlichen Wieder-  
aufbau unseres deutschen Vaterlandes im Zusammen-  
schluß aller staatsgetreuen Kräfte sieht, lese das  
**Zentralorgan der Deutschen Volkspartei**  
**Die Zeit**  
mit Industrie- und Handelsblatt  
und ihren sonstigen wertvollen Sonder-Beilagen  
(„Grenzboten“, „Schaffende Jugend“ usw.)  
Bestellungen bei allen Postanstalten  
(6. Nachtrag Postgesetz vom 1. 1. 1922)  
und der Hauptgeschäftsstelle  
Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 8/9  
„Die Zeit“ ist die billigste politische  
Tageszeitung Berlins!  
Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg



# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 10.50 M., vierteljährlich 31.50 M. frei ins Haus; durch die Post bezogen 33.00 M. (mit Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 80 Pfg., für außerhalb Wohnende 100 Pfg. Anzeigen in amtlichen Zeilen 200 Pfg., im Reklameteil 350 Pfg. (inkl. Feuerungsgebühr u. Umlagegebühren). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Spätere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg 201. 2481.

Nr. 65.

Mittwoch, den 16. August 1922.

26. Jahrg.

## Amlicher Teil.

### Mehl- und Brotpreise.

- Die Mehl- und Brotpreise werden vom 13. August 1922 wie folgt festgesetzt:
1. Roggenmehl 85%, Abgabepreis an die Bäcker pro Doppelzentner . . . . . 1420.— M.
  2. Weizenmehl 85%, Abgabepreis an die Bäcker pro Doppelzentner . . . . . 1500.— "
  3. Roggenmehl 85%, Kleinverkauf ohne Verpackung pro Kilogramm . . . . . 16.— "
  4. Weizenmehl 85%, Kleinverkauf ohne Verpackung pro Kilogramm . . . . . 16.60 "
  5. ein 1900 Gramm Roggenbrot . . . . . 26.— "
  6. ein Brötchen (48 Gr. Weizengebäck 85%) . . . . . 0.75 "
- Die Preise 3—6 treten mit Nr. 1 der neuen Brotkarte in Kraft.

Torgau, den 10. August 1922.

Der Kreisamtschub.

Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlichung! Annaburg, den 15. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Die Steuern für das II. Vierteljahr 1922 einschließlich Feuerversicherungs-Beiträge sind umgehend an die Gemeindefasse zu entrichten. Annaburg, den 15. August 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Im Gemeindefass kann während der öffentlichen Dienststunden vom 16. bis einschließl. 29. d. Ms. die Liste derjenigen Banknoten, die auf Grund des Umlageverfahrens Getreide abgeliefert haben, eingesehen werden. Annaburg, den 15. August 1922.

Der Gemeindevorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Bei einem Schein des Herrn Wilhelm Kolbe in Kolonie Wandorf ist Notlauf festgesetzt. Annaburg, den 13. August 1922. Der Amtsvorsteher.

## Politische Rundschau.

### Die Verfassungsfeier im Reichstag.

Am Freitag ist der dritte Jahrestag der Weimarer Reichsverfassung in Berlin und im Reich feierlich begangen worden. Die Behörden des Reiches, der Länder und der Gemeinden haben Festakte veranstaltet, um die Bedeutung des Tages in würdiger Weise hervorzuheben. In Berlin fand um 12 Uhr Mittags in Gegenwart des Reichspräsidenten eine Feier im Reichstagsgebäude statt, an der zahlreiche Mitglieder des Reichstages, des preussischen Landtages, des Reichsrates, des Reichswirtschaftsrates, der Berliner Stadterordnetenversammlung und der Behörden sowie geladene Gäste teilnahmen. Der badische Staatspräsident Summel hielt die Festrede.

### Die Festrede.

Schlüsselt in seiner ganzen Erscheinung, gab er auch der festlichen Stimmung der Versammlung in schlichten, einfachen Worten Ausdruck. Er hob hervor, daß er als Badener mit ganz besonders getreuten Gefühlen spreche, von einer Stelle, an der vor ihm schon mancher badische Staatsmann gestanden habe, so Prinz Max von Baden und Freyherr von Helldorf. Seinen Landsleuten Ehre und Würde überbrachte der Redner den warmen Gruß der Heimat. Das ganze badische Volk, so betonte er, stehe hinter ihrer Politik und schenke ihnen Vertrauen. Der Redner wies dann darauf hin, daß Baden im August 1918 auf ein Jahrhundert Verfassung habe zurückblicken können. Es habe also eine lange Tradition, aber erst mit der Weibung des deutschen Nationalgefühls durch die Reichsverfassung vom Jahre 1871 sei auch die badische Staatsverfassung richtig in das Bewußtsein des Volkes getreten. Das badische Staatsempfinden seien zu gleicher Zeit erstarkt. Hieran schloß der Redner ein freudiges Bekenntnis zum Reich: „Wir wissen“, sagte er, „daß wir ohne das Reich nichts sind, und daß wir alles, was wir geworden sind mit dem Reich und durch das Reich! So steht uns denn auch der Gedanke der deutschen Nation turmhoch über unseren partikularistischen Bedürfnissen. Daher kommt es auch, daß wir in der Verfassung vom 11. August 1919 das große Werk der Weibung erblicken, weil dadurch die deutsche Reichseinheit aufrechterhalten worden ist. Hier liegt der tiefste Grund für die Ehrfurcht und Liebe, mit der wir dieser Verfassung gegenüberstehen.“

Der Redner feierte dann als Symbol der neuen Reichsverfassung den Spruch: „Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand!“. Die Verfassung ebne den Weg zur Arbeitsgemeinschaft aller schaffenden Stände. Nur dieser Weg führe zur deutschen Zukunft. Das Wesen der demokratischen Verfassung liege darin, daß alle Kräfte sich frei entfalten könnten, und die Einzelne sich der Nation unterordnen. Der Redner fügte dann aus, daß sich noch nicht alle Kräfte des deutschen Volkes mit Bewußtsein in das Wesen der neuen Reichsverfassung gefunden hätten. Er betonte von diesem Gesichtspunkt aus die Notwendigkeit, daß sich auch die deutschen Wirtschaftskräfte ebenso wie die deutsche Jugend und die Mächte des geistigen Lebens in die demokratische Verfassung mit vollem Bewußtsein einordnen müßten. Heute heiße es: Vorwärts, nicht rückwärts schauen! Das alte Reich habe an harten Gegenläuf getankt: Hier eine demokratische Verfassung, dort eine rationell gerichtete Politik, hier eine harte wirtschaftliche Entfaltung, dort politische Einflußlosigkeit eben dieser wirtschaftlichen Kräfte. Einen ähnlichen Gegenläuf könne das neue Reich unter keinen Umständen vertragen. Namentlich die Gegenwart mit ihren schweren Wolkens aufpolitischer Gefahren rufe zu einer Sammlung aller Kräfte. Der Redner erinnerte in diesem Zusammenhang an die Totenfeier zu Ehren Dr. Kaufmann, die in einem Augenblick eine tiefe Krut, in dem nächsten Augenblick aber auch das allgemeine Empfinden offenbart habe, daß etwas Durchgreifendes zum Schutze der Ordnung geschehen müsse. Er erinnerte weiter daran, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Bayern und dem Reich beilegt worden seien und sprach dem Reichspräsidenten seinen Dank für seine erfolgreichen Bemühungen aus. Er betonte, daß auch Baden Verständnis habe für das Eigenleben der deutschen Länder. „Wir lieben jeder sein Bayern, sein Schwaben und sein Hessen, aber wir lieben Deutschland über alles!“ Die Rede schloß mit einem von der Versammlung kräftig aufgenommenen Hoch auf die Republik, das deutsche Volk und das deutsche Vaterland.

Die Versammlung, die sich erhoben hatte, stimmte, nachdem das Hoch verklungen war, in das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“, ein. Dann ließ das Orchester ein Musikstück aus den „Meistersingern“ folgen. Damit hatte die Feier ihr Ende gefunden.

## Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von A. Seiffert-Ringer.

„Nachdruck verboten.“  
„Ich schwermütig. Was das bedeuten? wird schwer für dich sein. Daß mein Vater er Schicksalsschlag den Vater haben ermitteln sein ganzes Kapital den Fäden des Anjere Zukunft über sein volles ist dies nicht ein Simmelsgehent? der. Hoffe, mein unbedarbt!“  
„Ich wenn ich mit Halle immer nur du würdest gewunns Leben zu führen. brauche so wenig. auch sei. Ich will dir zum Gatten „Dann folge mir.“  
hat er in dieser

Sinnlich noch keinen Zwang auf mich ausgeübt. Sollte er es versuchen, so weigere ich mich. Es ist der einzige Punkt, wo ich mir das Selbstbestimmungsrecht nicht nehmen lasse.“  
„So wollen wir warten und unserem guten Stern vertrauen, Nora, wie wir es bisher getan.“  
„Das wollen wir, Liebster. Und nun müssen wir uns trennen, damit mein alter Zerberus nicht argwöhnisch wird. Morgen kommt du und erlaubst dich nach Pappas Besinden. Doch zweifle ich, daß du vorgelassen wirst.“  
„Ich glaube doch. Das Fieber wird voraussichtlich noch steigen und dein Vater dürfte daher Inbegriff auf den Verkauf ängstlich sein. Ich werde mit schon Eingang zu verschaffen wissen.“  
„Und wann kommt du?“  
„Im Laufe des Vormittags. Gute Nacht, Nora. Welch ein Glück, daß ich dich wiedergesehen durfte! Gute Nacht, mein schönes, geliebtes Mädchen!“  
Sie trennten sich, beide erfüllt von den Träumen, die alle einer bezaubernden, beglückenden Zukunft galten.  
9. Kapitel.  
Als Bruno am nächsten Morgen erwachte, hielt er zunächst das, was er am Tag vorher erlebt hatte, für einen wunderbaren Traum. Als er sich dann jedoch der Einzelheiten erinnerte, da mußte er, daß alles Wirklichkeit war, daß er sie, seine geliebte Nora, wiedergesehen und ihren Vater aus großer Not befreite, vielleicht sogar dessen Leben gerettet hatte. Mit einem Satz war er aus dem Bette. Im Nu klebete er sich an.  
Die Mutter hantierte bereits in der Küche.  
Er schaute sich um in der Stube, die ihnen beiden als Wohn- und Schlafzimmern diente. Es war ein großer Raum, das Bett der Mutter stand hinter einem Vorhang. Alles

war traulich und anheimelnd — aber für die einfachsten Ansprüche.  
Bruno seufzte. Sie waren es anders gewöhnt und die große Veränderung in ihrer Lebensweise konnte nur mit Gleichmut ertragen werden, weil man sie für einen Nothbehelf, einen Ubergang, betrachtete.  
Sein Gesicht heiterte sich schon wieder an. Heute wollte er nicht kleinmütig und verzagt sein, heute nicht. Das Schicksal hatte ihm gezeigt, wie schnell sich alles wenden kann; im Guten wie im Bösen hatte er es erfahren. Schlimmer, als es jetzt war, konnte es ja wohl nicht kommen. Also mußte es naturgemäß wieder hinaufgehen zu besseren Verhältnissen.  
Er ging in die Küche, sagte der Mutter herzlich „Guten Morgen“ und erzählte ihr alles.  
Sie war weniger eingenommen von dem kleinen Abenteuer als ihr Sohn. „Mir gefällt das alles nicht. Etwas ist da offenbar nicht in Ordnung, du solltest mich wieder hingehen, mein Junge.“  
„Ach Mutterchen, wenn du überall Unheil wirkst und alles ansiegt, wie es dein mißtrauischer Sinn dir einbildet, dann will ich dir lieber gar nichts mehr erzählen.“  
„Sieh, das ist gar nicht schön von dir, Bruno so tenne ich dich gar nicht.“  
„Vergebung, Mutterchen, ich sehe ein, daß ich unfreundlich war. Aber meine alte Dame hat sich daran gewöhnt, bloß noch schlechtes Wetter zu prophezeien. Das wirkt auf die Dauer auch verstimmt.“  
„Ich will doch nur dein Bestes, Bruno, und fürchte, daß du durch dieses Mädchen in ernste Ungelegenheiten kommst. Es sollte mich freuen, wenn meine Sorge un-